**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 1 (1722)

**Artikel:** XVIII. Discours : von dem Missbrauch des Nahmens honnête homme

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-247727

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## XVIII, DISCOURS,

Pluribus licentia placebat, ac tamen honesta nomina prætendebant.

Tacit: Annal. L. XIV. 210

Alle Außgelassenheit weiß man mit dem Nahmen der Tugend zu bekleiden.

Asist doch zu unsern Zeiten gemeiners als ein Edelman und ein honnête homme? Es ist bekannt / daß jeder Rischs Ras = und Butter = Kramer für 300. Gulden einen Adels-Brief erhalten kan/in welchem seis ne dem gangen H. Romisch = Teutschen Reich wichtig=geleistete Dienste/ mit nicht geringen Lob = Sprüchen erzehlt werden/und deren uns der Missippianische Glücks-Wechselnit wenis ge auffgestellt. Un den lettern scheint ein grösserer Mangel zu senn/indem man wenig Persohnen sieht / so da ihre Verrichtungen nur allein zu ihres Nachsten/und ihrer eignen Wollkommenheit anzuwenden suchen. über solchen Mangel geführte Klägten / hab ich selbst bif daher gegrundet befunden; Vor wenig Zeit aber habe meine Genten gang ans derst stimmen gelehrnt/ da vernünfftige Leute diesers

Erster Theil.

diesen so wichtigen Nahmen jedermann geges ben/wer ihn nur hat annehmen wollen/wozu sich dan viele desto eher verstehen wollen/weil sie geglaubt / die schlechte Annehmung dieses Nahmens/verbinde sie so weit nicht / daß sie auch in der That und mit Ernst die Tugend

suchen musten.

Mussiggehen ist seine hochste Glückseligkeit/ hat er die Stadt außgerennt / hat er seine Schuhe außgeschlissen/sind seine Beine ausfzrührisch/ und wollen ihn nicht mehr tragen/so muß ein armes Pferd seine Raseren aussert der Stadt vertreiben helssen. Er ist gang unz tüchtig seine eigene Sachen in Ordnung zu bringen/geschweigen einem eintzigen andern Menschen einen Dienst zu erweisen. Im

Grund aber ist er ein ehrlicher Mann.

fen/ was nur ein wenig nach der Religion schmeckt. Die Zeit seines Lebens hat er sich wenig bemühet/deutliche Begriffe von seinem Wesen/von seiner Seele und von GOtt selbst zu erlangen/ und weil er keinen Trieb zum Gusten ben sich verspührt/ sucht er sich dieser seiner groben und frenwilligen Unwissenheit wider sich selbst zu bedienen / und dadurch sein Geswissen einzuschlässeren/welches dennoch nicht ermangelt / ben allen Gelegenheiten ihm die Thorheit seiner viehischen Ausstührungen vorstustellen. Sort er gute Gespräche/ spottet er solcher/

solcher/ziehet sie hönisch auf/und auß Forcht durch selbige bewegt zu werden/ heißt er sie Aberglauben/ Verstellung und Scheinheiligs teit. Nichts destoweniger hat er ein theures/gutes und redliches Herz/ und ist im übrigen ein stiller Tugend = liebender Mann/glaubt aber/es sen ihm zu zeiten erlaubt/ seine Gedans

cken frey herauß zu sagen.

Amintas, ein junger und frischer Officiers der von seinen Eltern nicht viel Schätze erers bet/ sucht sich durch eine reiche Henrath empor zuschwingen. Er ist defiwegen schon 4. Win= ter nacheinander anhero kommen/hat sich auch schon ben einer 60. jährigen Tochter angemel= det/welche/ weil sie eben so viel 1000. lb. als Sahre besikt/felbigevon seiner ungemeinen ge= gen fie gefaßten liebes Begierd zu verficheren/ sich alle ersinliche Muhe gibt. Er schwehret ihr in einer Stund 20. mahl / es seye niemahls keine junge Schönheits (deren er doch mehr als eine unter Handen gehabt/) vermögend gewesen/ ben ihm so heisse Liebes - Flammen zu erregen/als er durch ihre Strahlen augenblick= lich erfahre. An neu = modischen Fluchen und Betheurungen fehlt es ihm nicht/diß alles ben seiner Geelen = Henl zu beendigen. auch willig durch die Darreichung seiner Rech= ten/vor der Christl. Gemeind/sein Ja-Wort zu bezeugen/da er doch gestehe muß/ daß es ihm bloß um der Melusinen Seckel zu thun/ als mit welchem er seine Zeit dan ben der Armee schon frolich N 2

frolich durchbringen könne/zumahlen ja kein Vernünfftiger von ihm begehren werde/ eine so abgelebte Persohn von Herken lieben zu können/indem er noch in seiner bluhenden Jus gend sevel und weil also solches der Naturzu wider lauffes können dergleichen Ungereimt= heiten von der Melusine nur nicht gehoffet werden. Ja was noch mehr ist/er bildet sich ein/er wurde so gar wider sein Gewissen hand= den / wann er sie allein lieben würde. Auß welchem man dann sihet / daß er ein zartes Gewissen habes und also ein haupt sehrlicher Mann senel und billich von allen dafür gehale

ten werden solle.

Vespasianus ist mit seinen Unterthanen in beständigem Streit und Uneinigkeit. ist genug/ daß einer von ihnen reich und bes mittelt sen / um ihn zum Vorwurff seines Hasses und seiner Verfolgung außzukiesen. Wittwen und Wensen schrenen ser halte ihe nen kein Recht/fintemahl sie nicht im Vermos gen sepen/seine Mühe/so hoch als er es vers langt/zu bezahlen. Alle Chren = Stellen werden dem Höchst : bietenden gegeben/ sind also mit ihrem Obers Heren gleiches Gins ness und nur bedachts mit gesamter Hand und gleichen Kräfften in die Wette zu kam= pfen/ wer am meisten Federn von der unglücks sichen Gans davon tragen möge. dem ist er ein wackerer Mann/ und mißgonnet auch seinen Freunden einen ehrlichen Bissen nicht. Ignatius:

dige Philis, deren Schönheit ihm zum Strick worden/ so daß er durch unablässige Auswarztung und theure She Wersprechungen über ihre Unschuld gesieget / und sie zu Fall gesbracht. Weil sie aber nicht von vornehmen Hause/ sucht er durch tausend Räncke und schlimme Außfindungen sich von ihr ledig zu machen/ hat auch seither schon würcklich einer andern/ die man ihm angerathen / das Jas Wort gegeben/ dennoch ist die ganze Stadt versichert/ daß er ein ehrliches Herz/ und jes

derzeit die Tugend geliebet habe.

Megabizus ist ein auffgeschoffener junger Gast/ ben welchem aber das Fleisch über den Geist die völlige Herzschafft hats also daß er zu Meuterenen allerdings untüchtig ist. Mit seinem an der Seite tragenden Ehren-schwert wird er niemand leicht beleidigen / dann er ist ein Poltron im höchsten Grad. Ben dem Frauen = Zimmer scheint er seine Bravour am meisten anden Tag geben zu können durch grobe Zoten und ungeschliffene Reden; Ale lein im übrigen haben sie sich nicht viel von Doch weiß ich/ daß er ihm zu beforchten. fich mit Ernst befleißt/ Die Leute glauben zu machen/er sen den scheußlichsten Lastern er= geben/ und es habe ihn nichts gekostet/ diese oder jene Schandthat zu begehen; Welches alles dennoch im Grund falsch ist, auch niez mand davon etwas weißt ja Robinson nicht 1873年度 mit einer Sylbe davon Meldung thut/ da
ich doch sonst disher vermuthet/ es waren ders
gleichen Sachen vielleicht auff seiner Insul
geschehen. Ich wolte mich über ihn/ nach
Unhörung dieser Beschreibung erbarmen/
allein man versetzte mir bald/ das habe nichts
zu bedeuten/ das komme noch von seiner Jus
gend/ er sen im übrigen ein ehrlich shöfslicher

und wohl gesitteter junger Mensch.

Marcolphus ist von Natur jur Tummheit ges Seine Beurtheilungs Rrafft erstreckt sich nicht weiter als über seinen Schoppen Bier und seine Pfeiffe Taback; Auch hat er sich niemahls unterstans den/Virgilium in einem Helden-Gedicht nach zu ahe men; Das Wort Algebra hat er vielleicht niemahls außsprechen gehort/ und wann in Gesellschafften von der Moglichkeit eines Perpetui mobilis ist geredt worden/ hat er ben der Umfrag seine Meynung darüber zu geben/ allezeit außgewichen. Aber was thut das zu der Tugend eines Manns? Ift Barthold Schwarts / weil er das Schieß Pulver erfunden/ des sto besser? Ist ein junger Theologaster desto tu gendhaffter/ wann er alle alte und neue Secten und Spaltungen / die Photianer, die Arianer, an den Fingern her zehlen/ und die Widertauffer von den Mennonisten, Quackern/ Pietisten, Weigelie anern/Sincretisten und Separatisten, die Gomaristen endlich von den Arminianern und Socinianern unterscheiden kan? Oder ist Marcolphus deße wegen verdachtig! weil er des Hobbesii Systema fich durch Cetner-schwere Manuscript nicht in sein Gehirn jagen lassen? Weil er nichts weiß/ ist er deß wegen schlimmer/als ein anderer/ der durch beständige Lesung unreiner Bucher/seinen Geift zu einem Sammels

mel Platz aller gottlosen Gedancken macht. Vielmehe glaube ich/es sen die Unwissenheit ein wesentliches

Stuck eines ehrlichen und wackeren Mannes.

Fulvia ist ein Muster aller Geilheit. Sie ift das Verderben unser meisten Jugend/ welche sie ohne Uns terscheid mit groffen Freuden aufnimmt / und in ihrer Laster-Schul nach Treuen unterrichtet / sich auch ihrer Discipul Fahigkeit/als einer Folg ihrer groffen Muh und threuen Enfers / nicht selten wohl zu rühmen weiß. Ihr Enfer ist so groß / daß / weil sie gar offt nicht allen nach Wunsch in Persohn abwarten fan/ sie auch zum Aberfluß Unter Lehrmeisterinnen anstellet. Ihre großte Freude ist/ daß sie dem gangen menschlis chen Geschlecht so viel Vergnügen verschaffen niogel als in ihren Kräfften ift. Daher ich niemand rahten wolte/ihre ehrliche und liebreiche Begierden verdachtig zu machen. Sie ist wohl das beste Berg von der Welt! Sie dient offt vielen mit ihrem selbst eignen Schaden und Ungluck und wurde also derjenige von jedermans wie billch/aufgelacht werden/ und seine unzeitige Enfers sucht an den Tag geben/ der ihrer Tugend Abbruch thun wolte.

Es ist wahr/Chrysostomus thut nicht was er seine Zuhörern in seinen Predigten zu thun anmahnet. Er ist gantzeine andere Ereatur auf der Cantel/ als aber ber ben einer lustigen Gesellschaftt/ ben dem Frauens Zimmer oder einem Glaß Wein. Er hat 2. Gesichter wie Janus. Mit dem einen sieht er nach dem Himsmel/ mit dem andern auf die Erde/ und zwar zu benz den Seiten mit ungemeiner Ausmercksamkeit und unsabgekehrten Augen. Wie offt sagt er nicht selbst frenzugesehrten Augen. Wie offt sagt er nicht selbst frenzuger alles das jenige selbst halten muste/ wozu er seine Pfarz-Kinder anzufrischen verbunden/ und darzu von der Obrigkeit bezahlt ist. Ohne die höchste Nothschen Derndigs

welches auch etliche zu klagen macht. Allein wer weiß/ ob man ihm nichts zulegt/ und gesetzt es bes fande sich nicht / bleibt es doch wahr / daß er auff der Canzel ein ungemein enfriger Prediger sene/ seinem Beruff also wohl abwarte/ und folglich er ein ehrlis

der Gotts forchtiger Mann fen.

Man sagt zwar vom Tartuffe, er lauffe nur gus ten Biffen nach/ und gebe vor/ die Gemeinschafft der Weiber sepe dem Stand ber Unschuld/ und also der Chriftlichen Religion gant gemaß / ja er habe neulich einen falschen End schwehren wollen/ daß er die ben einem seiner Bruder gemachte Schuld nicht zubezahe Ien schuldig sen. Er wird ohne Zweiffel sich dieser Rechts-Regul erinnert haben / bag ein Geschäfft / welches von Anfang null und nichtig gewesen/hernach in Folg der Zeit nicht konne gultig werden. Weil nun die Gemeinschafft aller Guter/ einer feiner pornehmsten Lehr Satzen ist / als folget dieser Schluß richtig / daß sein armer Glaubiger niemahls ein Recht/ dieses Geld wieder zu fordern / habe erlangen konnen / sondern daß dieses als eine vollkommene Schenckung anzusehen sepe. Will man nun diß nur oben-hin und sinnlich betrachten/scheint es paradox ju fenn/ diesen Rerl mit dem Titul eines tugendhafften Manns zu beehren. Diß ift gewiß/ daß er in seinem Umgang von nichts als vom himmel schwätt/ und daß seine meiste Gedancken dahin gerichtet sind. Ihn nur anzusehen / erkennet man sogleich auß seinen fittsamen Geberden und demuthigen Gesicht/ daß er als Ien Begierden abgestorben/ und sein Leib selbst / wo es möglich ware/geistlich worden sen. Ach ja des ehrlis den Manns!